

Heute feiern wir einen Heilungsgottesdienst. Wir glauben, dass Gott heilen kann und heilen will. Deshalb nehmen wir uns nachher nach der Predigt Zeit, um für alle, die dies in Anspruch nehmen möchten, zu beten. Das ist nichts Ungewöhnliches, sondern es gehört zum Auftrag und Selbstverständnis von Jesus Christus dazu: Wenn man sich mal die Zeit nimmt, alle vier Evangelien zu lesen, fällt schnell auf, dass Jesus im Prinzip überall, wohin er kam, Menschen geheilt hat – von der Schwiegermutter des Petrus ganz am Anfang seines Dienstes (Markus 1,30-31) bis hin zu dem Knecht des Hohenpriesters, der ihn gefangen nehmen sollte und dem ein Ohr abgehauen wurde und das er wieder heilte (Lukas 22,51).

Nun könntest du entgegnen: „Ja, das galt bestimmt für Jesus. Aber was hat das mit uns zu tun?“ Gut, dass du fragst! Jesus hat nämlich seinen Jüngern aufgetragen, genau das zu tun, was er selbst getan hat – inklusive seines Heilungsdienstes. Und bevor er sie einmal in Zweierteams aussandte, gab er ihnen folgenden Auftrag:

[Einblenden:]

Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, befreit Menschen vom Aussatz, treibt Dämonen aus! Als Geschenk habt ihr alles bekommen – als Geschenk sollt ihr es weitergeben! (Matthäus 10,8; BasisBibel)

Wenn wir also für Kranke beten, dann tun wir nur etwas, was uns von Jesus Christus her aufgetragen wurde. Und wir tun dies gerne! Im Leitvers zum heutigen Gottesdienst wird deutlich, dass Gott selbst gerne heilt: „Ich bin der Herr, dein Arzt!“ (2. Mose 15,26) Natürlich geht es jetzt nicht darum, dass du nicht mehr zu deinem Hausarzt gehst, weil ja Gott dein Arzt ist ...

Es geht um etwas Grundlegenderes, etwas Tieferes: Kannst du das für dich annehmen, kannst du das glauben, dass Gott dein Arzt ist? Dass er genau weiß, wie es dir geht – innerlich wie äußerlich? Und dass er auch derjenige ist, der weiß, wie du geheilt werden kannst?

Ein „normaler“ Arzt würde in der Regel immer sagen, dass er selbst gar nicht „heilen“ kann. Er kann höchstens etwas dafür tun, dass es zu einem guten Heilungsverlauf kommt und kann dafür sorgen, dass Hindernisse, die einer Heilung entgegenstehen, umschifft werden. Aber Gott ist eben mehr als das: Er ist unser Schöpfer, der uns geschaffen hat. Der uns durch und durch kennt. Unser Universum wurde in seiner Kraft erschaffen. Und in derselben Kraft wurde Jesus von den Toten auferweckt – und diese Kraft ist in uns wirksam:

[Einblenden]

Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt. (Römer 8,11; Einheitsübersetzung)

Ist das nicht wunderbar? Der Geist Gottes macht uns lebendig. Dies gilt sicherlich für alles „Geistliche“, für unser geistliches Leben. Aber es gilt auch für das Körperliche, denn die Auferweckung Jesu war auch eine höchst körperliche Angelegenheit ;-)

Theologisch ist klar: Jesus Christus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Johannes 14,6) Er bringt nicht nur das Leben – das wäre ja auch schon mal ganz schön gut! Nein, er *ist* das Leben. Deshalb kann Johannes im berühmten Prolog seines Evangeliums von ihm sagen:

[Einblenden]

Alles wurde durch dieses Wort geschaffen. Und nichts, das geschaffen ist, ist ohne dieses Wort entstanden. (Johannes 1,3; BasisBibel)

Eigentlich leuchtet das ein: Das Leben in Person bringt Leben hervor! Im Prinzip kann kein Naturwissenschaftler erklären, warum etwas lebt. Man kann lediglich beschreiben, was notwendig ist, um leben zu können. Man kann die Grenzen des Lebens beschreiben. Man kann definieren, wann jemand „tot“ ist – und eben nicht mehr lebt (wobei sich diese Grenzen in den letzten Jahrzehnten ganz schön verschoben haben!). Aber warum jemand oder etwas überhaupt lebt, das entzieht sich unseren wissenschaftlichen Methoden. Der dahinter liegende Sinn gehört letzten Endes in den Raum der Metaphysik – wie z.B. den der christlichen Theologie.

Dasselbe gilt für die Deutung des Todes. Was ist der Tod? Wir könnten sagen: „Das Ende des Lebens.“ Stimmt: Wer tot ist, der lebt nicht mehr! Aber wie kommt es zum Tod? Theologisch gesprochen, kam der Tod in die Welt durch den Sündenfall: Der Mensch wollte sein wie Gott. Und Gott hatte ihm diese Grenze gesetzt: „... aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben.“ (1. Mose 2,17) Der Mensch starb dann nicht sofort, aber er wurde des Paradieses verwiesen und war getrennt von Gott. Man könnte sagen: Er hatte nicht nur seine Unschuld verloren, sondern er ist auch geistlich gestorben.

Was hat dieser Gedanke nun mit dem vorherigen zu tun? Es werden die beiden großen Mächte deutlich, die unser Leben bestimmen bzw. bedrohen: das Leben an sich und der Tod, der seit dem Sündenfall auf jeden von uns lauert. Und Krankheiten sind gewissermaßen das „Nebenprodukt“ des Todes. Man könnte sie auch „Vorboten des Todes“ nennen. Natürlich führt nicht jede Krankheit zum Tode. Aber viele Krankheiten – das haben wir doch auch in den letzten drei Jahren gesehen – haben die Potenz, uns ernsthaft einzuschränken oder gar zu töten.

Und demgegenüber sagt Jesus Christus: „Ich bin ... das Leben.“ (Joh 14,6) Was für eine wunderbare Aussage! Weil er das Leben ist, kann er uns mit neuem Leben erfüllen. Er, der den Tod überwunden hat, hat auch jede Krankheit besiegt. Wo immer Jesus in seinem irdischen Leben hinkam in der Zeit seines Dienstes, geschahen Heilungen (ihr könnt das gerne in den Evangelien nachlesen). Aber nicht nur bei ihm: Auch bei seinen Nachfolgern war das so (lest dazu gerne mal die Apostelgeschichte und notiert euch alle Heilungen, die dort geschehen!).

Und das führt mich zum grundlegenden Text dieser Predigt:

[Einblenden]

Jesus stieg mit ihnen den Berg hinab. In der Ebene blieb er mit einer großen Schar seiner Jünger stehen und viele Menschen aus ganz Judäa und Jerusalem und dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon waren gekommen, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Und die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte. (Lukas 6,17-19; Einheitsübersetzung)

Bei Jesus ging immer beides Hand in Hand: Seine Verkündigung (die Leute kamen, „um ihn zu hören“) und Heilungen, die durch ihn geschahen. Die Heilungen bekräftigten, was er lehrte und predigte. Und der Bibeltext macht deutlich: Jesus war eine Kraftquelle, „es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte.“

Wenn wir für Heilung beten, dann bitten wir Gott darum, dass er in derselben Kraft Heilung schenkt, in der auch Jesus Christus geheilt hat. Wir sind nur Kanäle seines Segens, Kanäle seiner Kraft und stellen ihm uns glaubensvoll zu Verfügung. Das entspannt mich, wenn ich für Menschen um Heilung bete: Nicht ich bin es, der heilt – sondern es ist Jesus selbst, in der Kraft des Heiligen Geistes. Der Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat, ist auch der Geist, der uns heute heilen kann!

Natürlich können wir nicht versprechen, dass heute alle geheilt werden. Das gehört leider auch zu unserer Realität dazu. Das erleben wir leider nicht! Aber wir haben immer wieder erfahren, dass Gott heilt. Nicht zuletzt in dem Zeugnis heute wurde das mal wieder deutlich: Gott heilt auch heute! Es geht eben auch heute noch Kraft von Jesus aus, die heilt. Und dieser Jesus lebt in den Menschen, die ihm nachfolgen:

[Einblenden]

Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen. (Johannes 14,23)

Der Vater und der Sohn werden im Geist (das wird im Zusammenhang in Johannes 14-16 deutlich) „Wohnung“ in denen nehmen, die Jesus lieben. Was für eine Verheißung! Gott möchte durch uns heilen – durch dich und durch mich! Gebet ist nicht nur ein „Trostpflaster“ für die Seele (das sicherlich auch!), es ist noch viel mehr als das: Es ist die Einladung an Gott, große und wunderbare Dinge zu tun. Doch diese möchte er nicht an uns vorbei tun. Er möchte sie vielmehr mit uns und durch uns hindurch tun. Er will uns teilhaben lassen an dem, was er tut.

Wenn wir gleich beten, dann geht es darum, dass wir auf Gott schauen. Wir sehen ihn an, der für uns gestorben und auferstanden ist. Wir schauen nicht mehr auf unsere Krankheiten. Auch nicht auf unseren Glauben. Wir schauen auf Gott. Wir strecken uns aus danach, dass er uns anrührt. Wir schalten auf „Empfang“. Es geht darum, die Kraft zu empfangen, die von Jesus ausgeht. Der Betende ist dabei ein Kanal des Segens und der Gebetsempfänger schaut auf Jesus und öffnet sich dem Wirken Gottes, dem Wirken des Heiligen Geistes. Meist ist es dabei hilfreich, dies durch eine körperliche Haltung auszudrücken, die gewissermaßen „empänglich“ ist: Zum Beispiel mit geöffneten Händen.

Wir werden im Hintergrund etwas Klaviermusik hören. Und alle im Raum können gerne mitbeten und gemeinsam schauen wir auf Jesus – nicht nur die Gebetsteams und die Gebetsempfänger. Wir haben für euch auch Bibeltex te herausgesucht, die von Heilung sprechen. Wenn ihr möchtet könnt ihr auch entlang dieser Texte beten und mithilfe dieser Texte auf Gott schauen. Lasst uns glaubensvoll erwarten, dass Gott heute und hier unter uns mächtig wirkt! **[Gebet!]**

Amen.

Fragen zur persönlichen Vertiefung und Anwendung

Persönliche Fragen

- Hast du schon mal eine Heilung erlebt, weil für dich gebetet wurde (oder du selbst gebetet hast)? Was hat dich damals berührt? Was ist dir wichtig geworden? Was hast du dabei erkannt? Und: Inwieweit ist dir das heute noch wichtig?
- Kannst du glauben, dass Gott dich im Gebet für andere gebrauchen möchte, als Kanal seines Segens für andere?
- Lies die Bibeltex te, die in dieser Predigt genannt wurden, noch einmal betend durch: Was fällt dir auf? Was haben diese Texte mit deinem Leben zu tun?
- Gibt es jemanden, für den du beten könntest? Fasse Mut und melde dich doch bei dieser Person und biete ihr an, für sie zu beten!

Impulse für den Austausch mit anderen

- Erzählt einander von euren Heilungs- und Gebetserfahrungen. Wird darin ein roter Faden deutlich?
- Lest alle Bibeltex te, die in dieser Predigt erwähnt wurden, gemeinsam durch (evtl. auch im weiteren Zusammenhang). Was fällt euch auf? Seht ihr etwas zum ersten Mal?
- Gibt es jemanden unter euch, der gerade krank ist? Betet doch gleich für diese Person!
- Vereinbart als Kleingruppe: „Wann immer ich den Eindruck habe, für einen aus unserer Gruppe zu beten, dann werde ich es tun!“ Und dann erkundigt euch bei der Person, teilt euch mit, dass ihr füreinander gebetet habt. Das könntet ihr auch als eine Art **Gruppenverpflichtung** festhalten und eventuell auch auf Personen ausweiten, für die ihr regelmäßig als Gruppe gemeinsam betet (ohne es dieser Person dann zu sagen – sondern der Person in eurer Gruppe, die euch gebeten hat, für diesen oder jene zu beten).